Die Wartburg.

Deutsch-evangelische Wochenschrift

Organ für amtliche Kundgebungen des Zentralausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich, des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark (Oesterreich), des Wehrschatzbundes, des Luthervereins.

Begründet von **Geh. Kirchenrat D. Friedrich Meyer** in **Zwickau** und **Konsistorialrat D. R. Eckardt** in **Meuselwitz** (S.-A.). — Verlag: **Arwed Strauch** in **Leipzig**.

Schriftleiter: **Pfarrer G. Mix** in **Guben** (N.-Laus.) [für das Deutsche Reich], Pfarrer **Otto Riedel, Klosterneuburg** (Niederösterreich) [für Oesterreich]. Zusendungen sind zu richten in reichsdeutschen und allgemeinen Angelegenheiten an Pfarrer G. Mix in **Guben** (N.-Laus.), in österreichischen Angelegenheiten an Pfarrer **Otto Riedel** in **Klosterneuburg** (Niederösterreich), für die Verwaltung (Bezug und Versand), sowie für Anzeigen und Beilagen an **Arwed Strauch**, Verlag in **Leipzig**, Hospitalstr. Nr. 25. Bezugspreis vierteljährlich durch die Post 2.62 Mk., den Buchhandel 2.50 Mk., in Oesterreich bei der Post 3 K 65 h, bei den Niederlagen 2 K 50 h. Unter Kreuzband vom Verleger fürs Deutsche Reich 2.90 Mk., für Oesterreich 4 K, fürs Ausland 3.80 Mk. vierteljährlich. — Einzelne Nummern 30 Pf. = 45 h. Anzeigenpreis 40 Pf. für die 4-gespaltene Kleinzeile. Stellengesuche und -Angebote 20 Pf. Bei Wiederholungen Nachlaß laut Plan. Erteilte Aufträge können weder angehalten noch zurückgezogen werden. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Zurückweisung von Anzeigen, die zur Aufnahme nicht geeignet erscheinen, behält sich der Verlag vor.

Postzeitungspreisliste fürs Deutsche Reich Seite 422, für Oesterreich Nr. 5087. — Scheckkonto Nr. 105847 beim k. k. Postsparkassen-Amte in Wien.

Nr. 52. Leipzig, 28. Dezember 1917. 16. Jahrgang

Wochenspruch

Luther, du gleichst dem Rheinfall! Wie stürmst und donnerst du gewaltig! Aber wie auf seinem Wassersturme unbewegt die Regenbogen schweben, so ruht in deiner Brust der Gnadenbogen des Friedens mit Gott und Menschen unverrückt und du erschütterst die Erde, aber den Himmel nicht. Jean Paul.

Volk und Völker

In der erwartungsvollen Adventszeit träumt man so gern schöne Träume der Menschheit mit von kommenden schönern Tagen. In dieser aber liegt uns nichts näher als der Traum, in dem der Prophet Jesaia das goldene Zeitalter eines Völker umspannenden Friedens geschaut hat. In harter Kriegszeit hofft er auf den Tag, da die schweren Kriegsstiefel und der blutgetränkte Mantel des Soldaten verbrannt und mit Feuer verzehrt werden. Denn dann wird aufgerichtet das Reich der Gerechtigkeit, das Reich, das unter der Herrschaft des Messias und des von Gott gesandten Friedefürsten stehen wird. Dann wird des Friedens auf Erden kein Ende sein; die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken. Man wird nirgends Schaden noch Leid tun auf dem ganzen heiligen Berg des Herrn; denn das Land ist voll von Erkenntnis Gottes, wie Wasser das Meer bedeckt.

Wir wissen es am besten, wie weit wir noch entfernt sind von der Verwirklichung dieses Traumes des Propheten. Wir stehen noch unter einem ganz andern Zeichen. Nicht Jesaia, der die Völker unter einem Herrn vereinigt sieht, sondern Mose, der sein Volk will, ist der Held, dessen Spuren wir zu folgen haben. Immer mehr geht uns auf, mit welch unmittelbarer Kraft, die aus seinem eignen tiefsten Wesen und aus dem seiner Stammesgenossen hervorquoll, Mose ein Volk gewollt hat. Er will nur sein Volk, er will ein Volk, das auch nur sich selber will. Er hat dem Volk Israel diesen starken Willen zu sich selber eingepflanzt, der nun schon über dreitausend Jahre durch alle Schicksale hindurch seine Glieder zusammengehalten hat. Mose hat sich nicht Gedanken gemacht, wie er sich auf gütlichem Wege mit den Aegyptern auseinander setzen und den Rechten der Amalekiter und der Moabiter und wie die andern Völker sonst noch hießen, nichts abbrechen könnte. Sondern er hat sicher und stark mit eherner Tatkraft vor allem einmal sein Volk gewollt, damit es sich durchsetze und zur Höhe emporsteige. Mit einer Unmittelbarkeit und Kraft, um die wir ihn manchmal beneiden möchten, weil er von keinem Zwiespalt in seiner Ueberzeugung geknickt war, hat er alle Mittel angewandt, auch solche, die wir heute nicht nur als unrecht, sondern auch als unklug ansehen müssen, um seinem Volk zur Freiheit und zur Macht zu verhelfen. Wie in ihm aufgelebt sein mag, was schlafend als starker Wille zum Volk in seinem Stamme gelebt hat, so hat er gewiß ihm wieder diesen bewußten Willen zu sich selbst und nur zu sich selber eingehaucht, und das ist ein so starker Trieb in dem Leben dieses seines Volkes und auch für die Geschichte der Menschheit geworden.

Und dabei wußte er, daß Gott mit ihm und daß er mit Gott war. Er schöpfte den tiefsten Antrieb, um sein Volk zu einem Volke zu machen, aus seinem Gott; und der wirkte in dem unmittelbaren Drang, der seine Seele erfüllte und alle seine Gedanken um sich kreisen ließ, dem Drang, seinen Stamm zu einem mächtigen Volke zu machen und über die andern zu erhöhen. Daß das nicht geschehen konnte ohne List und Gewalt, liegt nun einmal an der Art der Welt, die etwas anders ist als ein Garten, in dem man schönen Gedanken nachgehen kann. Aber mit all dem versöhnt uns der Gedanke Gottes, der sich als leitende Idee in der Geschichte Israels auswirkt: es soll ein Volk Gottes, ein Volk der Religion, ein Bund Gottes mit der Welt werden. Und als solches hat es die Welt reich gemacht, nicht nur, indem es ihr Jesus schenkte, sondern auch durch so viele reiche Gaben, die vor und nach der Zeit des Heilandes in ihm gereift sind. Wir glauben, daß diese alle nicht gekommen wären, wenn nicht der starke Wille in dem Volke gelebt hätte, ein Volk zu werden und ein Volk zu bleiben.

Wir stehen noch ganz und gar in einer Zeit, wo uns für unser deutsches Leben dieser Geist des Mose leiten muß. Die andern Völker wollen sich und wollen nur sich; warum sollen wir nicht nur so töricht, sondern auch so unserem von Gott eingepflanzten Grundtrieb ungehorsam sein, — daß wir nicht zuerst und allein uns, sondern sie wollen sollten? Alle Rücksicht auf andere Völker oder gar auf eine Gemeinschaft von ihnen darf uns nur so weit beherrschen, als sie unserm Volke dienlich ist. In

diesem Punkte müssen wir jegliche Weichheit und Schwäche aufgeben, die uns im Blute liegt, auch wenn sie sich religiös und christlich gebärden sollte. Es darf nicht anders sein. Der Gott, der durch Mose Israel zum Volk gestaltet hat, das sich zuerst einmal kräftig selbst wollte, der hat auch uns durch manchen Mose diesen Trieb, uns selbst zu behaupten, in die Seele gelegt. Wir wollen in diesen entscheidungsvollen Zeiten diesem Geiste gehorsam sein und uns durch keine träumerische Anwandlung schwächen lassen. Wir sind noch in der harten Zeit der Wirklichkeit, und weit entfernt vom goldenen Zeitalter des Völkerfriedens. Darüber freilich mag der Stern des Jesaia stehen bleiben als unsre Hoffnung und als unser Gewissen. Kommt die Zeit, da Gott in der Art, wie er die Dinge der Welt gestaltet, das Ende der Kriege und den Anfang des ewigen Friedens heraufführen sollte, dann werden wir uns nicht sträuben, sondern uns von seiner Hand erfassen und leiten lassen. Niebergall.

Das Schlesische evangelische Schwesternhaus in Bielitz

Gottes Wort, Luthers Lehr'
Vergehen nun und nimmermehr.

Dieses geflügelte Wort ist wie in weiten deutschen Landen so auch in Bielitz zur Wahrheit geworden. Seit in Luthers Tagen die Reformation siegreich ihren Einzug in Bielitz gehalten, hat Gottes Wort und Luthers Lehr dort eine bleibende Pflegestätte gefunden bis auf den heutigen Tag. Den Wanderer, der dem Kirchplatz naht, grüßt inmitten schattender Anlagen das mächtige Erzstandbild des Reformators, das evangelische Glaubenstreue und Dankbarkeit im Jahre 1900 errichtet hat. Im Hintergrund des Denkmals schlank emporstrebende Cypressen, überragt von dem mit einer Kreuzblume gekrönten, gotischen Spitzgiebel des großen Gotteshauses, das in seinen hochgewölbten Hallen mehr denn 2000 Andächtige zu fassen vermag. Zur Rechten und zur Linken die beiden alten Pfarrhäuser, vorzeiten zugleich die Schulhäuser der evangelischen Gemeinde. Gegenüber vom Haupteingang der Kirche der wohlgepflegte Schulplatz mit dem stattlichen Seminargebäude, in dem außer der Knaben-Volks- und Bürgerschule die einzige deutsche evangelische Lehrerbildungsanstalt der österreichischen Landeskirche untergebracht ist, sowie mit dem zweistöckigen Gebäude der Mädchen-Volks- und Bürgerschule, das auch die städtische Lehrerinnenbildungsanstalt beherbergt. Das Kantorhaus und das Kandidatenhaus, das Alumneum, in dem sonst über 80 Zöglinge der evangelischen Lehrerbildungsanstalt wohnen und das seit Kriegsbeginn als Rotes Kreuz-Spital eingerichtet ist, und die Turnhalle vervollständigen den Kranz der Baulichkeiten auf dem evangelischen „Zion“ zu Bielitz. Gehen wir links die Alumneumgasse hinauf, so gelangen wir zu dem vom Evangelischen Frauenverein errichteten schmucken Waisenhaus, in dem 56 bis 60 Knaben und Mädchen liebevoll gepflegt und erzogen werden. An der Ecke der Alumneumgasse und der Parkstraße erhebt sich mitten im Grünen das im Jahre 1905 erbaute Diakonissenhaus, das Mutterhaus unserer Schwestern.

Am 16. Juni l. Js. durfte das Schlesische evangelische Schwesternhaus in Bielitz mit innigem Dank gegen den treuen Gott, der unser Liebeswerk so reich gesegnet hat, das 25 jährige Bestandsfest feierlich begehen, wurde doch am 24. Juni 1892 das „Allgemeine Krankenhaus der evangelischen Gemeinde in Teschen“, das jetzige „Schlesische Krankenhaus“ eröffnet, als dessen Bestandteil unser Schwesternhaus ins Leben trat. Beide Anstalten verdanken wir den selbstlosen Bemühungen des unvergeßlichen Menschenfreundes, weiland Superintendenten D. Dr. Theodor Haase in Teschen, dessen Andenken gerade in diesen zwei Schöpfungen besonders lebendig bleiben wird. Um für das allen Anforderungen der medizinischen Wissenschaft entsprechende, trefflich eingerichtete Teschner Krankenhaus tüchtige Pflegerinnen zu gewinnen, sandte er fünf Schwestern nach Weimar, wo sie auf Veranlassung unserer edlen Wohltäterin, der Großherzogin Sofie von Sachsen, in dem von ihr gegründeten Sofienhause und an der Universitätsklinik zu Jena unentgeltlich ausgebildet wurden. Die Leitung des neu geschaffenen Schwesternhauses lag in den bewährten Händen seines Stifters, der das Amt des Vorstandes im Jahre 1903 an den Berichterstatter abgab, aber bis an sein Lebensende der geschätzte Ehrenvorstand der Anstalt blieb.

Die Zahl unserer Diakonissen ist im ersten Vierteljahrhundert bedeutend gewachsen. Den Grundstock der Schwesternschaft gaben jene fünf in Weimar und Jena herangebildeten Diakonissen ab. Im Jahre 1895 zählte das Schwesternhaus bereits 34 und im Jahre 1905 gegen 60 Schwestern. Heute sind es 80 Diakonissen, die sich auf den verschiedensten Arbeitsfeldern segensreich betätigen. Vor 25 Jahren besaß unser Schwesternhaus nur e i n Arbeitsfeld, das Krankenhaus in Teschen. Jetzt betreuen unsere Diakonissen auch das evangelische Mädchenalumnat und das evangelische Waisenhaus für Mädchen in dieser Stadt. Außerdem pflegen sie im Kaiser Franz-Josef-Spital, im Siechen- und Versorgungshaus, in der Kinderbewahranstalt und im Kinderasyl zu Bielitz und sind auch in der städtischen Armenpflege tätig. Ebenso wurde die evangelische Gemeindepflege in Teschen und Neutitschein von ihnen besorgt. In der Privatpflege wirken sie überall dort, wo man ihrer barmherzigen Hilfe bedarf. In der Kriegskrankenpflege haben sich unsere Diakonissen seit August 1914 bestens bewährt. Bielitz, Teschen und Jublunkau in Schlesien, Stanislau, Tarnow, Delatyn bei Kolomea, Lobyow und Kobierzyn bei Krakau, sowie Przemysl in Galizien, Szotmar-Nemety, Kaschau, Szekszard und Miskola in Ungarn, endlich Cholm in Polen und Cetinje in Montenegro sind die Orte, wo unsere Schwestern in Krankenhäusern, Garnisonspitälern, Epidemiespitälern und Erholungsheimen treu und aufopfernd gepflegt haben. Zahlreiche uns zugekommene Briefe bezeugen dies. So das Schreiben eines k. und k. Oberstabsarztes aus Ungarn: „Die Schwestern sind erstklassige Hilfskräfte. Was ich ohne diese hier anfangen sollte, weiß ich nicht. Unsere Wissenschaft würde da schwer hinken. Viele unserer Verwundeten verdanken ausschließlich ihrer hingebungsvollen Pflege ihr Leben.“

Besonders Schweres erlebten die zwölf Schwestern unseres Hauses, die Ende Oktober 1914 aus dem Lobzower Epidemienspital als Operationsschwestern in die eben entsetzte Festung Przemysl berufen wurden, die zweite Belagerung mitmachten, am 22. März 1915 in russische Gefangenschaft gerieten und nach der Eroberung der Festung durch unsere sieggekrönten Heere bis auf eine,

die während der Belagerung gestorben war, glücklich befreit wurden. Eine andere Schwester, die ebenfalls die Belagerung von Przemisl und die Russenherrschaft wohlbehalten überstanden hatte, wurde am 30. November 1916 das Opfer eines furchtbaren Eisenbahnzusammenstoßes bei Munkau. So hat auch uns der Krieg schmerzliche Verluste bereitet. Viele Schwestern erhielten in Anerkennung ihres aufopfernden und verdienstvollen Wirkens während der Kriegszeit Auszeichnungen von Allerhöchster Stelle und vom Roten Kreuz. Wenn sich unsere Schwestern in der Kriegskrankenpflege bestens bewährt haben, so ist dies mit ein Verdienst der Aerzte des Schlesischen Krankenhauses in Teschen und des Kaiser Franz Josef-Spitals in Bielitz, insbesondere des Obersanitätsrates Dr. Hinterstoisser und des Sanitätsrates Dr. Reimprecht, die unermüdlich an der Ausbildung unserer Diakonissen als Krankenpflegerinnen arbeiteten.

Als das Krankenhaus der evangelischen Gemeinde in Teschen in die Verwaltung des Landes Schlesien überging, wurde das Schlesische evangelische Schwesternhaus in eine Anstalt des schlesischen Seniorates A. B. umgewandelt und der Standort des Mutterhauses seit dem 1. März 1903 von Teschen nach Bielitz verlegt, hoffte doch Superintendent Dr. Haase, daß es hier einen guten Boden für seine gedeihliche Entfaltung finden werde. In entgegenkommender Weise stellte die evangelische Gemeinde das sogenannte Schubuthsche Haus in der Kohlengasse unentgeltlich zur Verfügung, wo das Mutterhaus untergebracht wurde. Aber schon im Jahre 1906 konnte mit Hilfe gütiger Wohltäter von nah und fern ein zweckentsprechendes, stattliches Gebäude errichtet werden, in dem unsere verdienstvoll wirkende Schwester Anna Kutrutsch, etliche Hausschwestern, die neu eingetretenen, sowie solche Schwestern wohnen, die in der Privatpflege verwendet werden. Auch manche kranke und erholungsbedürftige Schwester findet im Mutterhause eine freundliche Heimstätte. Im Jahre 1913 wurde im waldreichen Luisentale in den Beskiden das Erholungsheim erbaut, das alljährlich von Frühjahr bis in den Herbst zahlreichen Schwestern einen angenehmen und stärkenden Aufenthalt bietet. Auch zwanzig schwächliche Kinder unserer Kirchplatzschule werden immer wieder in den Ferien von unseren Schwestern im Erholungsheim betreut und kehren neugekräftigt an Leib und Seele in die Stadt zurück.

Im Lutherjahre haben wir anläßlich des 25jährigen Bestandes unserer Anstalt den Grund zu einem Werke gelegt, das ein bleibendes Andenken an die Vierhundertjahrfeier der Reformation bilden wird. Inmitten eines vor kurzem angekauften Gartens, der gegenüber vom Diakonissenhause in der Parkstraße liegt, soll ein Haus der Barmherzigkeit für unheilbar Kranke, insbesondere Kriegsbeschädigte, die dauernd liebevoller Pflege bedürfen, erbaut werden. Hierfür sind vom Vorstand des Schwesternhauses bisher 50 000 K gesammelt worden, darunter eine Spende von 1000 Mark vom Zentralvorstande des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung und eine solche von 1000 K vom Württembergischen Gustav Adolf-Hauptverein. Noch sind 100 000 K notwendig, soll das geplante Haus der Barmherzigkeit erstehen. Doch wir sind des gewiß, daß der Herr auch auf dieses neue Werk barmherziger Liebe und vaterländischer Kriegsfürsorge seinen Segen legen und uns weiter Freunde erwecken wird, die nach des Heilands Wort handeln: „Geben ist seliger denn nehmen." Wir werden dann auch ein bescheidenes Krankenheim besitzen, in dem unsere Probeschwestern, ehe wir sie an die Krankenhäuser abgeben, unter der Leitung der Oberin ihre erste Schulung empfangen können. Dies wird für die tüchtige Ausbildung der jungen Schwestern von großem Werte sein.

Bielitz. Dr. Arthur Schmidt.

Tischgebet

Dir, Vater, sei von Herzen Dank
Und Lob gebracht für Speis' und Trank!
Du wollest aller Menschen denken
Und bald uns deinen Frieden schenken!

Wilh. Müller, Birkenwerder.

Aus Welt und Zeit

Eigentlich ist es etwas Merkwürdiges, wie kaltblütig wir die Nachricht von den ersten Friedensverhandlungen aufgenommen haben. Hat man sich doch eigentlich vorgestellt, die fremdesten Menschen müssen sich vor Freude auf der Straße umarmen, wenn einmal nur von ferne mit der Friedenspalme gewunken würde. Gewiß hat uns zunächst die Erkenntnis etwas hartschlägiger gemacht, daß uns jedes Friedensangebot und jede Friedensrede, aber auch jeder Friedenssehnsuchtsartikel unserer Presse dem Frieden ferner gebracht hat. Die letzte Probe auf dieses Exempel hat uns, wie wir mit dem bescheidenen Untertanenverstand behafteten Deutschen hinterdrein über Petersburg und London erfahren durften, ein Septembererlebnis gebracht, über das wir an dieser Stelle lieber schweigen wollen. Aber auch abgesehen davon: es ist doch klug und gut, wenn unsere öffentliche Meinung den Beginn der Friedensverhandlungen nicht sogleich mit Gloria und Hosianna begrüßt, sondern erst ein wenig abwartet. Wir wollen nicht bei den Russen den Anschein erwecken, als müßten wir jetzt jeden Frieden annehmen, den sie uns gnädigst zu gebieten geruhen. Wir haben im Osten, auch nachdem Polen weggegeben ist, wichtige deutsche Belange zu bewahren. Wir haben dem baltischen Deutschtum Mut gemacht, Farbe zu bekennen, und könnten es moralisch nicht verantworten, dieses Deutschtum des Ostens wieder an das Moskowitertum auszuliefern (so wenig wie wir aus denselben Gründen die Flamen wieder in die französische Knechtschaft geraten lassen dürfen). Nicht minder wichtig sind unsere deutschen Belange in Litauen. Hier liegen noch Klippen für das Schiff der Verhandlungen. Es ist nur zu begrüßen, wenn auch unsere öffentliche Meinung nicht des Glaubens lebt, mit Hurra in den Hafen segeln zu können. —

Nicht minder muß stets bedacht werden — und nötigenfalls unserem Volk immer wieder gesagt werden — daß die inneren Verhältnisse in Rußland lange nicht so gesichert sind, um unter allen Umständen den Frieden mit den jetzigen Machthabern zu verbürgen. Tatsächlich herrscht Lenin in Petersburg, Moskau und einigen anderen wichtigen Gebieten und (was das Wichtigste ist) in einem Großteil der Truppen. Aber es gibt weite Gebiete in Rußland, in denen man sich ziemlich unabhängig ihm gegenüber fühlt, und es gibt Gebiete, die ihm feindlich mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen. An der Wolga werden regelrechte Schlachten geschlagen,

über deren Verlauf wir natürlich noch nichts Genaues wissen. An die Ukraine hat die neue Petersburger Regierung ein regelrechtes Ultimatum gerichtet und sich von dort eine Ablehnung geholt. Auch die Vertreter des radikalsten Sozialismus und des entschiedensten Weltfriedensprogramms müssen also zunächst mit dem Krieg, und zwar mit dem Krieg in seiner abstoßendsten Form, dem Bürgerkrieg beginnen. Für uns ist die Tatsache bedeutsam, daß die Ukraine unter englisch-französischen Einflüssen steht. Dabei hat gerade die Ukraine für viele Deutsche immer die Bedeutung einer Schachfigur gehabt, die einmal für uns ausgespielt werden könnte; und gerade für diejenigen Kreise, die, natürlich mit vollem Recht, es für einen grundverfehlten Gedanken erklärten, auf die „westliche Orientierung des Potsdams" zu schwören! Die Erfahrung lehrt uns von Tag zu Tag deutlicher, daß wir uns auf keine fremden Helfer verlassen sollen, seien es Aegypter oder Inder, Iren oder Ukrainer. Allen diesen Völkern wäre es ohne Zweifel sehr angenehm, sich durch uns befreien zu lassen; aber auf ihre tätige Mitarbeit kann jeder Feind Englands erst rechnen, wenn England am Boden liegt, d. h. wenn man ihre Hilfe nicht mehr braucht.

Ob sich in England die Stimmen der Vernunft zu mehren beginnen? Ein Brief des früheren Ministers Landsdowne in diesem Sinne blieb nicht ganz ohne Echo. Wir erblicken darin vor allem den Beweis, daß der U-Bootkrieg seine Wirksamkeit von Tag zu Tag bemerklicher macht. Auch die Novemberbeute war wieder beträchtlich, obgleich die furchtbaren Novemberstürme das Wild und die Jäger in gleicherweise behinderten. Freilich haben dieselben Stürme auch das Werk der U-Boote unterstützt und zur Verringerung des Schiffsraumes das ihrige beigetragen. So beginnt jetzt England am eigenen Leibe im schärfsten Maße zu spüren, was entbehren heißt. Und mit ihm seine Bundesgenossen.

Namentlich Italien ist in tiefen Nöten. Eine unheimliche Gärung in allen Teilen des Landes scheint nach einem Ventil zu suchen. Es muß offen zugestanden werden, daß die Haltung Italiens nach der schweren Niederage vom Tagliamento im ganzen würdig war. Es ist der Regierung und den national verläßlichen Kreisen gelungen nochmals eine Sammlung aller Kräfte des vaterländischen Kriegs- und Siegeswillens zu bewerkstelligen und die zum Losschlagen bereiten Anhänger des Umsturzes zurückzuhalten. Aber das Aufpeitschen der völkischen Leidenschaft gelang nur durch die übertriebensten Meldungen über angebliche kriegerische Erfolge gegen die eingedrungenen Barbaren. Nun, da die vordrängenden deutsch-österreichischen Truppen unter Konrad sich den letzten Berghindernissen zwischen Brenta und Piave nähern, die noch den Abstieg in die venetianische Ebene wehren; nun, da auch im Gebiete des Garst-Sees der Rückzug der Italiener begonnen hat, wird es immer schwerer werden, das Aufflammen des Volksunwillens gegen die Urheber des törichtesten und schändlichsten Krieges aller Zeiten hintanzuhalten.

23. 12. 1917. H.

Wochenschau

Deutsches Reich

Zu dem Kriegshirtenbrief der römisch-katholischen Bischöfe Deutschlands schreibt das „Altkatholische Volksblatt" Nr. 49 mit Recht:

„Niemand wird leugnen, daß das Schreiben sehr klug abgefaßt ist, und daß in ihm eine ganze Anzahl guter Gedanken enthalten sind, wie die Ausführungen über die Heiligkeit der Ehe, das Gelöbnis der Treue zum Kaiser und den angestammten Fürstenhäusern u. a., — aber ebenso peinlich wird der Eindruck sein, den es gerade in dieser Zeitlage auf alle wahrhaft vaterländisch und religiös gesinnte Deutsche und nicht zum mindesten auf ungezählte selbständig empfindende römische Katholiken ausüben muß. Denn was ist dieser Hirtenbrief in seinem Hauptzweck und wesentlichen Inhalte? Nicht ein Trostschreiben aus den Tiefen christlicher Wahrheit in den gegenwärtigen schweren Zeitnöten, sondern ein kirchenpolitischer Brief mit Forderungen und Programmaufstellungen, die für die Zukunft dem neuen deutschen Reich die erbittersten inneren Kämpfe schon jetzt wahrscheinlich machen, wo draußen noch die Kanonen donnern und unsere Helden verbluten, darum ein wahrer Kriegsbrief, der uns für die ersehnte Zeit des Friedens das Schlimmste befürchten läßt. Wohl wußten alle Kenner der römisch-katholischen Kirche, daß sie nach dem Kriege mit ihrer „Rechnung" kommen würde, aber daß sie bereits im Kriege kommen werde unter mehrfacher Erinnerung an das darin von den Katholiken Geleistete und in einer so umfassenden Art, daß darin nichts vergessen ist von dem, was sie als „göttliches Recht" ausgibt, — das hätte doch niemand vorausgesehen. War es nicht Zeit genug, wenn nach wirklich eingetretenem Frieden diese Forderungen, wenn es denn sein mußte, an denjenigen Stellen, wohin sie gehören, und durch diejenigen Persönlichkeiten, deren die römisch-katholische Kirche in ihren politischen Vertretern eine so große Anzahl besitzt, kundzutun? Und nun haben die sämtlichen römisch-katholischen Bischöfe Deutschlands dies getan von der größten bis zur kleinsten Kanzel ihrer Bistümer aus! Man denke an die ungeheure Wirkung, die diese als unfehlbar angesehenen Worte ausüben, und frage sich: Ist damit christliche Erbauung und Aufrichtung der Gemüter bewirkt worden oder eine unausdenkbare Verwirrung, eine Aufreizung in Gedanken an einen elenden „Kulturkampf", an den man garnicht dachte und den niemand wünscht? Und ist mit solchen Forderungen und Grundsätzen, wie sie nun auch dem nicht römisch-katholischen Deutschland bekannt geworden sind, nicht schon im voraus der Zunder zur Erbitterung und Kampf dargeboten, dessen wenigstens einstweilige Zurückhaltung der gewaltigen römisch-katholischen Kirche keinerlei Nachteil gebracht hätte? Wir dürfen darum noch die Frage aufwerfen: Wer hat jetzt umschirmt von einer einzigartigen Machtstellung und ungehindert durch irgend jemand den Burgfrieden vor dem Frieden gebrochen in einer solch systematisch durchdachten Weise wie nie zuvor? Wir verzichten in diesem Zusammenhang, auf Einzelheiten einzugehen, das würde nur die Wirkung des Hirtenschreibens selbst abschwächen: Die Schule bis hinauf zu den Universitäten, Orden, Caritas, soziale Zusammenarbeit, die „aus dem modernen Unglauben" hervorgehende Trennung von Staat und Kirche, alles dieses nach der Forderung des katholischen Glaubens, wie er „durch das Lehramt der Kirche" verkündigt und von dem man nicht „durch Preisgabe auch nur eines Pünktleins" abgehen wird, damit Abweisung jeder Annäherung an den protestantischen Teil Deutschlands in der Erkenntnis und der Bereitwilligkeit, auch dem Glauben des anderen eine Berechtigung zuzuerkennen, schroffe Ablehnung auch nur einer möglichen religiösen Einigung zwischen Katholiken und Protestanten, nur bürgerliche gegenseitige Achtung und ein Wohlwollen, „das sich nicht mit kühler Toleranz begnügt," sondern von der für Christen doch wohl selbstverständlichen Liebe erwärmt ist!

Wahrlich, es ist keine Friedenstaube, welche die römisch-katholischen Bischöfe in das Deutsche Reich entsandt haben, und traurig mutet es uns an, wenn sie dabei versichern, „daß kaum ein größeres Unglück über uns kommen könnte, als wenn der so heiß ersehnte Friede verdorben würde durch einen Streit und Kampf zwischen Staat und Kirche." Und mögen die Bischöfe meinen, ein in ihrer Art noch so kluges Dokument verfaßt zu haben, die Geschichte wird diese Klugheit anders bewerten und ihre Folgen werden vielleicht andere sein, als wie sie selber, allzu eilig die Gedanken ihrer Herzen offenbarend, vorausgesehen haben. Unser Urteil kann nicht besser bestätigt werden als durch die Bemerkungen, welche die Köln. Volkszeitung an ihre Inhaltsangabe des Hirtenschreibens knüpft:

„Allen deutschen Katholiken bedeuten die Worte ihrer Bischöfe zu diesem entscheidungsreichen Zeitpunkte ein gewaltiges Programm, das ihre nächsten Arbeitsziele und Pflichten zusammenfaßt. Auf dem Boden dieses Programmes ist die Einigkeit aller, die vielleicht sonst auf manchem Gebiete einander widerstrebende Ansichten vertreten, nicht nur leicht möglich, sondern geradezu erste und dringendste Pflicht. Die hier aufgestellten und gemeinsamen Arbeitsziele fordern so anspannende Anstrengungen und so rege Tätigkeit, daß jeder

Zeitverlust, der auf Nebensächlichkeiten kommt, einst bitter zu beklagen sein wird. Mit Abschluß des Weltkrieges wird eine schicksalschwere Zeit beginnen, in welcher alle Bekenner des katholischen Glaubens zur Verteidigung ihrer Ueberzeugung in geschlossener Schar treu zusammenstehen müssen. Das Programm ihrer Bischöfe ist für die deutschen Katholiken der königliche Weg für diese herannahende Zeit arbeitsreicher Kämpfe und Mühen. Wenn es uns vor Augen steht, so treten wir wenigstens nicht unvorbereitet und ungewappnet in die gewitterschwangere Zukunft."

Nein, dieses Programm der Bischöfe ist kein königlicher Weg für Deutschlands inneren Frieden und glücklichem Aufstieg nach dem Kriege. Es ist ein Ausblick in eine bange Zukunft durch vorzeitig heraufbeschworenen Kampf. Der „königliche Weg" ist allein der Weg des Glaubens, der Freiheit, der Liebe, aber auch der Demut, die nicht in dem kirchenpolitischen Bau der römisch-katholischen Kirche, sondern in dem Geiste Christi geboren und gebunden sind." — Das trifft den Nagel auf den Kopf.

Österreich

Kriegszulagen. Der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht den evangelischen Kirchen zugewiesene Pauschalbetrag zur Unterstützung der evangelischen Geistlichen und der im Dienste der evangelischen Kirchengemeinden stehenden Lehrpersonen sowie deren Pensionisten und Hinterbliebenen beläuft sich auf 400 000 Kronen. Der k. k. evangelische Oberkirchenrat forderte auch die Gemeinden auf, ihrerseits an eine zeitgemäße Erhöhung der Gehälter der Seelsorger und Lehrer zu denken. Eine Anzahl von Gemeinden, die auf auswärtige Hilfe angewiesen sind, werden leider trotz ehrlichsten Wollens hierzu nicht in der Lage sein.

Hilfskräfte für den Religionsunterricht! Dem k. k. evangelischen Oberkirchenrat wurden Obligationen der fünften $5\frac{1}{2}$% österreichischen Kriegsanleihe über 100 000 K zur Förderung des evangelischen Religionsunterrichtes in deutschen evangelischen Gemeinden A. oder H. B. in Oesterreich gewidmet. Die jährlichen Zinsen von 5500 K werden nach § 3 der diesbezüglichen Bestimmungen zur Anstellung und zur Heranbildung weltlicher Lehrkräfte für Erteilung des evangelischen Religionsunterrichtes bestimmt. Die einzelnen Unterstützungen sollen nicht unter dem Betrage von 400 K für das Jahr bemessen werden.

Graz. In der Gemeinde des rechten Murufers starb Presbyter Julius Humborg.

Aus Obersedlitz-Krammel erhalten wir einen Bericht über eine überaus würdig verlaufene Reformationsfeier, über einen Vortrag Pfarrer Reinmanns über die fortwirkende Lebenskraft Luthers und andere glänzende Darbietungen. — Die Versteigerung eines von einem Gemeindeglied freundlichst gespendeten Hahnes brachte 50 K für das Waisenhaus ein. — Oberleutnant Franz Schicht, derzeit im Felde, der schon wiederholt Beweise seiner Treue zur Gemeinde gegeben, spendete im Verein mit seiner Gemahlin Else 1000 K, darunter 400 K für das Waisenhaus in Haber. Auf der Aussiger Reformationstagung wurden überdies von Mitgliedern der Gemeinde Obersedlitz-Krammel über 800 K gezeichnet.

Die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz veröffentlicht zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes ihren achten Bericht. Er enthält eine Ehrentafel von 36 ehemaligen Zöglingen, die ihr Leben fürs Vaterland gelassen haben. Direktor Karl Gerhardt behandelte die Geschichte der Lehranstalt bis zum Jahre 1867. Dem Reformationsjubeljahre ist eine Zusammenstellung von Gedanken Luthers und Pestalozzis über die Erziehung gewidmet. Gern hätten wir dem Berichte etwas über die Nöte und Bedürfnisse der Anstalt entnommen und ob die Uebernahme durch die Landeskirche in nicht mehr allzuferner Zukunft liegt.

Das Nichtgrüßen des „Allerheiligsten" — straflos. Die Generalprokuratur und der oberste Gerichtshof haben ausgesprochen, daß man nicht eingesperrt werden kann, wenn man vor dem Priester, der auf dem Versehgang ist, den Hut nicht abnimmt. Die Egerer Zeitung bringt darüber folgende Nachricht:

Der achtzehnjährige Lehrling Josef Metka fuhr mit einem schwer beladenen Wagen auf einem Feldweg. Hinter ihm läutete der Mesner, der mit dem Geistlichen auf dem Wege zu einem Schwerkranken war. Metka blieb weder stehen, noch lüftete er den Hut, er blickte weg und fuhr weiter. Das Kreisgericht Eger verurteilte den Lehrling zu fünf Tagen strengen Arrests. Der Verurteilte erhob die Nichtigkeitsbeschwerde. Vor dem Obersten Gerichtshof beantragte auch der Vertreter der Generalprokuratur Baron Gastheimb die Freisprechung. Er erklärte: Allerdings ist der Versehgang und das Tragen der Hostie auf der Straße eine kirchliche Handlung, eine religiöse Uebung. Das Entblößen des Hauptes ist aber eine Teilnahme an dieser religiösen Handlung. Nach den Staatsgrundgesetzen kann jedoch niemand zu einer religiösen Handlung gezwungen werden. Nur wo eine Verpflichtung hierzu vorliegt, muß er sich dem allgemeinen Brauche fügen. Wenn man in die Kirche geht, muß man das Haupt entblößen. Das Betreten der Kirche ist eben ein freiwilliger Akt, den man, wenn es beliebt, ganz unterlassen kann. Der Lehrling hat aber den Geistlichen nicht aufgesucht, sondern ist ihm zufällig begegnet. Diese zufällige Begegnung legt ihm keine religiösen Pflichten auf. Es stand ganz in seinem Belieben, sich an der religiösen Handlung durch Entblößen des Hauptes und Anhalten des Wagens zu beteiligen oder nicht. Keineswegs ist in dem Unterlassen der Ehrfurchtsbezeigung eine Unanständigkeit oder Mißachtung oder Geringschätzung gegen die Einrichtung der katholischen Kirche gelegen. Der Oberste Gerichtshof unter dem Vorsitze des zweiten Präsidenten Berka gab auch der Nichtigkeitsbeschwerde Folge und sprach den Angeklagten frei. Die Begründung schließt sich den Ausführungen des Vertreters der Generalprokuratur an.

Wir begrüßen diese Entscheidung natürlich aufs wärmste und wollen nur hoffen, daß künftighin niemand mehr den Leidensweg der erstrichterlichen Verurteilung und des langen und kostspieligen Beschwerdeweges gehen müssen wird. Es wäre dem Rufe unseres Staates sehr dienlich, wenn die Beanstandungen durch Priester auf dem Versehgange die Oeffentlichkeit nicht mehr beschäftigen würden, die nicht mit Unrecht uns den Vorwurf mittelalterlicher Rückständigkeit zugezogen haben.

Von unseren Glocken. Der „Westböhmische Grenzbote" brachte die Nachricht, die Firma Manfred Weiß, der ein beträchtlicher Teil der in Oesterreich beschlagnahmten Glocken zur Verarbeitung zugewiesen worden ist, habe den größeren Teil des Glockengutes zur Gewinnung von Vitriol verwendet, das um einen fabelhaften Preis an die ungarischen Weingartenbesitzer weitergegeben worden sei. Die Mitteilung machte die Runde durch etliche Blätter und blieb unwidersprochen. Wir hätten unseren Glocken einen schöneren Dienst fürs Vaterland gewünscht.

Ausland

Polen. Die „Theologische Literaturzeitung" 1917 sagt in Nr. 16/17 über die Mariaviten, diese romfreie, Franz von Assisi nachstrebende Kirchengemeinschaft in Polen: „Der Krieg hat ihre Gemeinden im ganzen nur wenig geschädigt; welches wird aber ihr Los im neuen Königreich Polen sein, in dem natürlich die römische Kirche einen bestimmenden Einfluß haben wird? Im Okkupationsgebiet, das der österreichischen Verwaltung untersteht, sind die Kirchen und Schulen der Mariaviten bereits geschlossen worden."

Deutsche Schicksalsstunde

Nun schlägt der Haß wie Wetter
In alles deutsche Land.
Vernichter oder Retter,
Erschein' im Weltenbrand!

Wir sind der Haß der Erde,
Ob Mann, ob Weib, ob Kind.
Doch was auch daraus werde,
Wir bleiben, was wir sind!

Die Welt will keine Liebe
Von uns. Wir wissen das
Und kühl'n im Kampfgetriebe
Die Stirn am fremden Haß.

Der Stolz nur kann uns taugen
Zum Labetrunk der Kraft.
Narr, wer auf fremde Augen
Und fremde Mäuler gafft!

Will euch nach Liebe dürsten,
So liebt, was deutsch und echt!

Wir woll'n mit Liebe fürsten
Den ärmsten deutschen Knecht.

Wir steh'n vor Gott im Bunde
Und teilen Recht und Schuld
Und werfen vor die Hunde
Des Fremden Haß und Huld.

So laßt uns schwör'n und singen
In Nacht und Sturm hinein,
Deutsch bis zum Todesringen
Und nichts als deutsch zu sein!

Walter Flex*)

Herzliche Bitte

Die bisher von † Herrn Konsistorialrat Dr. Hermens besorgte Sammlung von Büchern für Oesterreich ist auf mich übergegangen und ich bitte, dieser Sammlung namentlich anläßlich von Todesfällen oder bei Uebersiedlungen freundlich zu gedenken.

Willkommen sind 1.) sämtliche Bücher und Schriften erbaulichen unterhaltenden und belehrenden Inhalts, die für Volks-, Gemeinde- und Vereinsbüchereien geeignet sind, auch vollständige Jahrgänge von Zeitschriften, Predigtbücher, Bibeln und Bibelteile usw.

2.) Bücher und Schriften aus dem Gebiete der wissenschaftlichen und praktischen Theologie für die Pfarrbibliotheken armer und abgelegener Gemeinden.

In jüngster Zeit haben namentlich mehrere Gemeindebüchereien um Kriegsschriften gebeten.

Die Schriftenvermittelung und Verteilung soll wenn möglich auch auf weitere Gebiete außerhalb Oesterreichs ausgedehnt werden (deutsche Gemeinden in Ungarn, Polen usw.).

Postsendungen wolle man an mich mit untenstehender Anschrift senden; Bahnsendungen nach Station Pankow-Schönhausen der Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Berlin-Nordend, Post Berlin-Niederschönhausen.
Lic. Friedrich Hochstetter, Pfarrer.

An unsere Leser und Freunde.

Mit dieser Folge schließt die Wartburg ihren 16. Jahrgang. Wie für alle Zeitschriften, so war auch für unser Blatt das abgelaufene Jahr besonders reich an Schwierigkeiten. Die Nöte der Papierbeschaffung, die steigenden Preise und Arbeitslöhne und alle damit zusammenhängenden Erscheinungen, die durch die geringe Erhöhung des Bezugspreises lange nicht aufgewogen sind, legen dem Verlag fort und fort große Opfer auf. Dazu sind viele unserer früheren Abnehmer eingerückt, andere haben unser Blatt infolge der ihnen auferlegten Einschränkunaen abbestellt.

Unter diesen Umständen hat z. B. einer der leistungsfähigsten und angesehensten Verleger auf kirchlich-theologischem Gebiet zu Neujahr gleich das Erscheinen dreier seiner Zeitschriften mit einem Male eingestellt!

Trotzdem wollen wir mit der Wartburg durchhalten, und richten an alle unsere Freunde die Bitte, mit uns durchzuhalten. Gerade in unserer Gegenwart ist das Bestehen unseres Blattes eine unbedingte Notwendigkeit.

Noch nie ist die Gesamtauflage des deutschen Protestantismus so ernst gewesen, wie im Gedächtnisjahr der Reformation. Die Wiederzulassung des Jesuitenordens im deutschen Reiche, die führende Rolle, die ein Erzberger in der inneren und äußeren deutschen Politik an sich reißen konnte, die Bemühungen, dem Papsttum trotz dem völligen Scheitern seiner — in Wahrheit den deutschen Belangen abträglichen — Friedensvermittlung zu einer überragenden Weltgeltung zu verhelfen, die Ernennung eines Zentrumsführers zum Kanzler des deutschen Reichs und preußischen Ministerpäsidenten sind Ereignisse, die eine beredte Sprache führen.

Auch in Oesterreich sind Kräfte an der Arbeit, die der deutschen Sache feindlich sind und eine slavisch-römisch-internationale Zukunft des Donaureiches aufbauen wollen. Dadurch wird aber auch die bisher noch so erfreulich aufblühende evangelische Kirche in ihrem Bestande gefährdet.

Die Wartburg wird wie in den bisherigen 16 Jahren ihres Bestandes so auch künftig alle diese Erscheinungen wachsamen Auges verfolgen; sie wird warnen, wehren und mahnen und das Erbe der Reformation gegen alle Beeinträchtigung schirmen.

Sie wird den evangelischen Volks- und Glaubensgenossen in Oesterreich die Geistesgemeinschaft mit dem evangelischen Deutschland vermitteln, die evangelischen Kreise im Reiche mit den Freuden und Sorgen der Glaubensgenossen in Oesterreich bekannt machen.

Auch alle anderen Gebiete, wo deutsch-evangelische Gemeinden auf Vorposten stehen, wird sie wie stets in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen.

So bitten wir unsere alten Abnehmer, um aller dieser wichtigen Aufgaben willen unserem Blatte treu zu bleiben, und uns neue Abnehmer zu werben. Jeder unserer überzeugten Freunde sollte es sich zur Pflicht machen, unserer „Wartburg" wenigstens einen neuen Abnehmer zuzuführen. — Die Erneuerung des Bezugsrechtes muß bei der Postanstalt sofort erfolgen; wer die Rechnung vom Verlag erhält und an diesen bezahlt, erhält die Wartburg für 1918 weiter überwiesen, die auch an die Bezieher unverlangt weiter geliefert wird, die sie durch eine Sortimentsbuchhandlung zugestellt erhalten, falls Abbestellung nicht vorliegt.

Schriftleitung und Verlag der Wartburg.

Bücherschau

Luther- und Reformationsfestschriften*)

Rudolf Eckart, Luther und die Reformation im Urteil bedeutender Männer. 2. Aufl. Halle (Saale), Fr. Maenel. 4.50 Mk.

Obwohl seit dem ersten Erscheinen dieses Buches viele Arbeiten ähnlicher Art herausgekommen sind, behält diese Sammlung doch ihren Wert, umsomehr als sie gründlich überarbeitet und vermehrt ist. Als Nachschlagebuch wird sie auch weiterhin gern benutzt werden.

Mix.

Knabe und Zellmann, Luther und sein Werk. Halle (Saale), Herm. Gesenius. Mk. 3.—.

Eine Sammlung der schönsten Gedichte über Luther und sein Werk, außerordentlich reichhaltig und gediegen. Hier haben wir wohl das Wichtigste beisammen; es wird für Lutherabende wertvolle Deinste leisten. Die bekanntesten Lutherdenkmäler bilden in einem Anhang einen trefflichen Schmuck; nur das beigegebene Lutherbild ist fürchterlich.

Mix.

D. Franz Blanckmeister, Luther und sein Werk im Sachsenlande. Leipzig, Paul Eger. 30 Pfg., 100 Stck. 20 Pfg.

Sicher die beste Festgabe zum 31. Oktober für alle Sächsischen Schulen, aber auch darüber hinaus interessant.

D. Grützmacher, Luthers ewiges Evangelium in seier religionsgeschichtlichen Eigenart. A. Deichert, Leipzig. 35 Pfg.

Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht von Heinrich Böhmer, Pro-

---

*) Aus des Verfassers Gedichtbändchen: „Im Felde zwischen Nacht und Tag." München, Beck, geb. Mk. 2.50.

Der hoffnungsreiche Dichter Walter Flex, der durch seine Bücher unzählige deutsche Herzen erquickt und getröstet hat, ist auf Oesel gefallen! Gleichsam als letzten Gruß hinterläßt er uns diese zu Herzen gehenden Gedichte.

*) Die Lutherschriften zum Reformationsjubiläum sind ins Ungemessene angewachsen. Bei dem Raummangel ist es uns daher nicht mehr möglich, jede einzelne nach Gebühr zu würdigen. Wir müssen uns darauf beschränken, sie zumeist nur zu nennen, wobei sich jedoch hie und da ein kurzer besonderer Hinweis ermöglichen lassen wird.

fessor in Leipzig. 4. vermehrte und verbesserte Auflage, 17.—20. Tausend, Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1917. VIII. 301 S., geb. 4,50 Mk.

Die zunächst in den Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienene Darstellung Böhmers hat sich in der neusten Auflage zu einem stattlichen Bande ausgewachsen, der den Rahmen dieser Sammlung gesprengt hat und deshalb aus ihr herausgenommen ist. Dieselbe füllt eine Lücke aus, indem sie trefflich über den Stand der neueren Lutherforschung berichtet und so auch die Mittel in die Hand gibt, römischen Darstellungen Luthers, besonders des Dominikaners Pleifle und des Jesuiten Grisar entgegenzutreten. Klar und knapp wird das alte Lutherbild und die Entwicklung der Lutherforschung, das Werden des Reformators und der Reformation, der Gelehrte und Künstler, der innere Mensch und der Moralist, der Denker und der Prophet sowie seine Wirkung und Anerkennung auf die Kultur der Zeit geschildert.

Reformationsschriften der Allgem. Ev.-luth. Konferenz. Heft 3: D. L. Ihmels, Wie werde ich meines Heils gewiß? Heft 4: D. Ph. Bachmann, Luthers Kleiner Katechismus als Lehrbuch und als Lebensbuch. Heft 5: Lic. W. Braun, Luther über die Macht des Bösen. Leipzig, A. Deichert, je 35 Pfg.

Artur Drews, Freie Religion. Vorschläge zur Weiterführung des Reformations Gedankens. Jena, Eugen Diederichs. 50 Pfg.

Eine Art Katechismus der Freireligiösen.

Luthers Werke, herausgegeben von Arnold E. Berger. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. 3 Bde. (452, 383, 408 S.), schön gebunden 9.—.

Unter Meyers Klassikerausgaben fehlte bisher Luther, der freilich als deutscher Klassiker noch viel zu wenig gewürdigt ist. Nunmehr ist im Reformationsjubeljahr das Versäumte aufs Beste nachgeholt. Als Herausgeber konnte der Verlag keinen geeigneteren finden als Arnold E. Berger, dessen „Martin Luther in kulturgeschichtlicher Darstellung" nach beinahe zwanzigjähriger Unterbrechung nunmehr auch seiner Vollendung entgegengeht. Mit Bewußtsein tritt Berger der üblichen kirchen- und dogmengeschichtlichen Betrachtung Luthers entgegen, in dem Wunsche, daß „Luther auch bei dem nichtevangelischen Teile unseres Volkes die urteilsfreie Würdigung finden kann, die ihm als einem gewaltigsten Offenbarer der deutschen Seele zukommt." Immerhin ist er mit Luthers Schriften wie mit den Schriften über Luther aufs Beste vertraut. Ein kleines Meisterwerk ist schon der dem Ganzen vorangeschickte, 92 Seiten umfassende Abschnitt „Luthers Leben und sein Werk", der es verdient, in die Meyerschen Volksbücher aufgenommen und in Massen verbreitet zu werden. Für den Kenner ein Genuß sind die am Schluß (Band III, S. 321—384) beigefügten „Anmerkungen des Herausgebers." Um Luthers Schriften, die im ursprünglichen Wortlaut wiedergegeben sind, lesbar zu machen, sind nicht nur auf jeder Seite Worterklärungen gegeben, sondern wir werden noch mit einem kurzen „Wörterverzeichnis" (Band III, S. 385—403) beschenkt. Allerdings hat sich der Verfasser nur auf des Reformators deutsche Schriften beschränkt, aber jeder dieser Schriften läßt er eine kurze Einleitung vorangehen. Mehr konnte eigentlich für das Verständnis dieses Klassikers nicht getan werden; möchte er nun auch mit den andern Klassikern in den deutschen Häusern Einzug halten.

Martin Luther, Vom Katholizismus zur Reformation von D. Otto Scheel, Professor an der Universität Tübingen. II. Band: Im Kloster. Mit 16 Abbildungen. 1. und 2. Aufl. Lex. 8°. X. 458 S. Tübingen, J. C. B. Mohr. 11,50 Mk., geb. 13,75 Mk.

Nunmehr ist von Scheels bedeutsamem Werk auch der zweite Band erschienen, den wir einstweilen nur anzeigen, um später ausführlicher auf ihn und seine Ergebnisse einzugehen. Doch sei noch erwähnt, daß der Verfasser sich mit dem Gedanken trägt, in 2 weitern Bänden Luthers Entwicklung von der Reformation zum Protestantismus und sein Lebenswerk bis an sein Lebensende zu schildern. „Jedoch wird, es der Oeffentlichkeit vorzulegen, erst möglich sein, wenn Friede auf Erden herrscht."

Philipp Melanchthon und sein Anteil an der deutschen Reformation von Willibald Beyschlag. 4. Auflage mit 4 Vollbildern, Sachregister und Zeittafel. Berlin, R. Bredow, 107 S., geb. 2,80 Mk.

Ueber Luther wird oft sein treuer Mitarbeiter vergessen. Der Stifter des Evangelischen Bundes, der in seinem Wesen dem „Magister Philipp verwandt war und sich wohl selbst auch verwandt fühlte, hat bereits im Jahre 1897 eine Silberstiftzeichnung des „Lehrers Deutschlands" entworfen, welche nunmehr von der Hand eines treuen Schülers aufs Neue herausgegeben ist. Möchten recht Viele sich wiederum an Beyschlags feinsinnigen Ausführungen erquicken.

Dr. C. Fey.

M. Goudefroy, Unser Luther. Ein Dankopfer zum Reformationsjubiläum. Osnabrücker Buchdruckerei. 15 Pfg.

Luthergedichte von mächtigem Schwung und innerer Kraft.

Aus Luthers Leben. Sechs (2×3) Postkarten nach Originalgemälden von Prof. Ernst Hildebrand. Bethel bei Bielefeld. 50 Pfg. Fein empfunden! Dieselben als Bilder aus Luthers Leben im Format 18×28 cm in feinem Lichttiefdruck, ebendort, 3 Blatt zu je 20 Pfg.

Lutherworte. Sechs Karten mit Aussprüchen Luthers. 1. Folge. Ebendort. 30 Pfg.

D. von Bezzel, Luther — Bismarck. München, Müller und Fröhlich.

Zwei Aufsätze: Warum haben wir Luther lieb? und: Bismarck und das deutsche Gemüt. Wert, verbreitet zu werden. Mix.

Lutherlied und -wort für die Rüstzeit auf das Reformationsjubiläum. Magdeburg 1917. E. Holtermann. 2.50 M.

G. Bohnstedt, Lutherworte für Jugend und Volk und im Felde. Langensalza. G. Beyer und Söhne. 60 Pfg.

Eine ganz treffliche Zusammenstellung von Lutherworten, Briefen, Gedichten usw. Mit gutem Geschick ist das packendste, auch für uns noch Bedeutsamste herausgesucht. Mix.

D. Hermann Petrich, Der deutsche Luther. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. Mk. 1.80.

Derselbe, Die deutsche Reformation. Von den Quellen unserer Kraft. Ebendort, 1.80. Mk.

Es ist ein eigenartiger Versuch, der hier von Petrich gemacht wird, das Leben Luthers und die Geschichte der Reformation gesondert, jedes für sich darzustellen. Aber er ist doch wohl gelungen. Die beiden Bände ergänzen einander aufs Beste und sind doch jeder in sich vollständig abgeschlossen. Und Petrich weiß auch scheinbar trockenen Stoff ungemein packend und lebendig zu gestalten. Er ist ein Volksschriftsteller von Gottes Gnaden, der es verdient fleißig gelesen zu werden. Mix.

Gottfried Rade, Martin Luther. Sein Leben und Wirken. Berlin S. W. 11. Hutten-Verlag.

Das Büchlein gehört unter die besten volkstümlichen Lutherbiographien. Es ist vortrefflich geschrieben und Verfasser hat die neuesten Forschungen zu Grunde gelegt.

Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein, neubearbeitet von Karl Fliedner. Leipzig, Dörffling und Franke, geb. 5 Mk.

Ein Andachtsbuch für jeden Tag des Jahres aus Luthers Postillen, Predigten, Vorlesungen u. s. w. zusammengestellt, nach einer alten Vorlage von 1738, eine ganz prächtige Gabe zum Reformationsjubiläum, der weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Dr. Wilhelm Rein, Das Leben Dr. Martin Luthers. 3. Aufl. Geibel, Altenburg. 2 Mk.

Der bekannte Pädagoge bietet hier ein ganz prächtiges, durch und durch volkstümlich geschriebenes Leben Luthers dar, das neben dem Mosappschen Luther aufs Wärmste empfohlen werden kann.

M. Gage-St. Anschar, Die Reformation und Du. Ein Vortrag. Hamburg, Fr. Trümpfer. 50 Pfg.

Friedrich Oels, „An meine lieben Deutschen." Allem Heervolk und Heimlingen im deutschen Heimbereich. Ein Sendschreiben Lutheri wider Peter Peterlein. Vom Verfasser i. Würgsdorf (Schl.), 20 Pfg. 1000 Stck. 12 Mark.

Martin Luthers 95 Thesen nebst dem Sermon von Ablaß und Gnade. Sonderdruck aus der Bonner Studenten-Ausgabe der Worte Luthers herausgeg. v. O. Clemen. Bonn, Marcus & Weber. 30 Pfg.

Karl Storch, Luther und die Musik. Vortrag. Magdeburg, E. Holtermann.

Johannes Falk, Dr. Martin Luther und die Reformation in Volksliedern, neu herausgegeben von Rud. Eckardt. Querfurt, R. Jäckel. M. 1.—

C. Kaul, Ein Lutherbuch für die deutsche Jugend. Halle a. S., Gesenius. 80 Pfg.

Alexander Frederking, Was hat das 400jährige Jubiläum der Reformation unsern ev. Gemeinden zu sagen? Berlin, Hutten-Verlag, 50 Pfg.

Oskar Brüssau, Luthergeist — deutscher Geist! Ein Gruß zum Reformationsjubiläum allen ev. Deutschen im

Heer und Daheim. Schlößmann, Leipzig. 25 Pfg., 100 Stck. 20 Mk.

Hermann Stein, Ein Weihnachtsabend im Hause Luthers. Dramat. Spiel für Ev. Jünglingsvereine. Wittenberg, Herrosé. Mk. 1.—.

D. Conrad, Das Feld muß er behalten. Jubiläumsgruß zum Gedächtnis der Reformation. Berlin, M. Warneck. 25 Pfg., 100 Stck. 20 Mk.

Reinhold Zellmann, Luther. Lieder, Fabeln, Gedichte usw., bearbeitet und für die Hand des Lehrers herausgegeben. Halle a. S., Gesenius. 2 Mk.

Hindenlang, Luther und die heutige Tagespresse. Ev. Preßverband f. Deutschland, Berlin-Steglitz.

Werner Eckard und Gustav Schlipköter, Reformatoren und Reformation im Lichte unserer Zeit. Altenburg, Stephan Geibel, geb. 3 M.

Einer kurzen Schilderung der Vorläufer und Mitarbeiter Luthers folgt eine Reihe wertvoller Aufsätze über Luthers Lebenswerk.

Reinhold Braun, Reformations-Gedenkbüchlein auf das Jahr 1917 für Deutschlands Jugend. Rauhes Haus. Hamburg. 15 Pfg.

Luther und seine Zeit, Bücher-Katalog von Otto Harrassowitz, Leipzig.

D. Ludwig Ihmels, Die Predigt des Reformationsjubiläums vom Gottes Reich. Predigt in Eisenach 7. August 1917. Leipzig, Dörffling und Franke. 25 Pf.

Lic. theol. Wolf, Lutherworte an das deutsche Volk im Weltkriege. Siegmar i. S., Uhlmann. 30 Pfg.

P. Lic. G. Fuchs, Luthertage. Festlieder für Haus, Schule und Gemeinde. Selbstverlag Radeberg i. Sa. Reinertrag für den Lutherverein.

Christentum und Leben. Hsgeg. von Pfr. Dr. Beyschlag. Frankfurt a. M., Myliusstraße 55, Selbstverlag. Jährl. M. 5.

Auf losen Blättern, die nach Stichworten gesammelt und geordnet, auch in den Gottesdienst, die Unterrichtsstunde, den Vereinsabend mitgenommen werden können, viel wertvolles Material für Predigt und Kindergottesdienst, Vereinsarbeit und Seelsorge; Züge aus der Geschichte und Geschichten aus dem Leben; Erzählungen von Berühmten und Unberühmten; Aussprüche und Gedanken in Poesie und Prosa über die höchsten Fragen des religiösen und des sittlichen Lebens, wissenschaftliche und statistische Mitteilungen; namentlich jetzt viel Stoff zu und aus dem Kriegserlebnis. Wer sich einmal an den Gebrauch dieser Sammlung gewöhnt hat, dem wird sie fast unentbehrlich. Hr.

Joh. Wesselhöft, Der Garten des Bürgers und Landmanns insonderheit des Geistlichen und Lehrers auf dem Lande. Mit 139 Abbildungen. Langensalza, H. Beyer und Söhne (Beyer und Mann), 1915. 6. Aufl. 4 M. 375 S.

Das altbewährte Gartenbuch hat in der 6. Aufl. mancherlei Verbesserungen und Erweiterungen erfahren. Es gibt in einem allgemeinen Teile Anleitung zur Anlage und Pflege des Gartens, bespricht dann die Einteilung des Gemüsegartens und die Zucht der Sämereien und erörtert weiter die Behandlung der einzelnen Gemüsearten. In ähnlicher Weise werden in den beiden letzten Teilen Ratschläge für den Obst- und den Blumengarten gegeben. Auch den Zimmer- und Fensterpflanzen sind 16 Seiten gewidmet. Das Buch ist Gartenfreunden ein zuverlässiger Ratgeber. Schr.

Albert Zimmermann, Gustav Meyrink. SA. aus der Monatsschrift f. d. deutsche Kunst- und Geistesleben: „Deutsches Volkstum". Hamburg, Deutschnat. Verl.-Anst. (1917) 11 S. 20 Pfg.

Eine höchst notwendige Abrechnung mit einem Schädling ersten Ranges, der durch eine gewisse formelle Begabung und durch aufdringliche Reklame zu einem der gelesensten Schriftsteller der Gegenwart geworden. Die kleine Schrift Zimmermanns sollte nicht übersehen, sondern kräftigst verbreitet werden. H.

D. Martin Hennig, Weihnachtsbüchlein. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 15 Pfg.

Inhalt: Volk und Völker. Von Professor Niebergall. — Wochenspruch. Von Jean Paul. — Das schlesische evangelische Waisenhaus in Bielitz. Von D. Artur Schmidt. — Tischgebet. Von W. Müller, Birkenwerder. — Aus Welt und Zeit. Von Hochstetter. — Wochenschau. — Deutsche Schicksalsstunde. Gedicht von Walter Flex †. — Herzliche Bitte. — An unsere Leser. — Bücherschau.

Es erschien:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort!

Ein Hausbuch von deutsch-evangelischem Leben

Bearbeitet v. Pastor Dr. M. Heber u. Stiftslehrer Gotthold Schärer

Herausgegeben vom Lutherverein

Mit 7 Bildern v. Schäfer, Uhde, Wehle, Ldwg. Otto u. Ludwig Richter

Preis schön gebunden Mk. 4.—

Gleich dem Konfirmandenbuche des Luthervereins: „Vater du führe mich", dem ein glänzender Erfolg beschieden war, dürfte diese Veröffentlichung aus denselben bewährten Händen berufen sein, **die Festgabe zum Reformationsjubiläum 1917** zu werden. Was deutsch-evangelisches Leben ist, wird hier in erhebender Anschaulichkeit gezeigt.

Dies Hausbuch sollte zu den Festtagen des Jubeljahrs 1917 auf allen Bescherungstischen in deutschen Landen zu finden sein — es wird reichen Segen stiften.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig

Durch meine Fabrikverlegung verkaufe ich 6 Stück zurückgesetzte

Harmoniums

äußerst preiswert. (Garantie für Friedensmaterial.)

Hermann Graf, Harmoniumfabrik, Augustusburg im Erzgebirge.

Prachtvolle, farbige **Ansichtskarten** von der Wartburg u. aus Luthers Leben — kleine Kunstwerke von bleibendem Werte — Stck. 10 ₰, zum Wiederverkaufe billiger, empfiehlt A. Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25.

Frühere Jahrgänge der Wartburg können noch zu ermäßigten Preisen bezogen werden.

Jahrgang	I	1902	(vollständig)	2 M.
„	II	1903	ist vergriffen	
„	III	1904	(vollständig)	2 M.
„	IV	1905	„	2 M.
„	V	1906	„	2 M.
„	VI	1907	„	2 M.
„	VII	1908	„	2 M.
„	VIII	1909	„	2 M.
„	IX	1910	„	2 M.
„	X	1911	„	2 M.
„	XI	1912	„	2 M.
„	XII	1913	„	3 M.
„	XIII	1914	„	3 M.
„	XIV	1915	„	4 M.
„	XV	1916	„	6 M.

Alle 14 Jahrgänge zus. M. 33.—.

Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstraße 25.

Lichtbilder-Abende

Man verlange Verzeichnis von Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstraße 25.

Solide Einbanddecken

zu allen Jahrgängen der „Wartburg" sind wiederum vorrätig Preis Mk. 2,75, einschließlich Porto Mk. 3.— = 4 75 K. das Stück Verlagsbuchhandlung Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25

Kirchen-Heizung als Luftheizungen, Dampfheizungen, Kirchen-Mantelöfen eigner Fabrik. Ueber 1000 Anlagen. Jll. Broschüre kostenlos. Sachsse & Co. Halle a. S.

Werbet f. d. Wartburg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer G. Mix in Guben, N.-L. Für die Anzeigen verantwortlich Arwed Strauch, Leipzig, Hospitalstr. 25. — Verlag von Arwed Strauch in Leipzig. — Druck von Richard Schmidt, Leipzig-R.